

KONTAKT

Fragen, Anregungen, Kritik?
Als Mitarbeiter der
Kultur-Redaktion freut sich
Susanne Harbott über
Rückmeldungen unter
Telefon (05141) 990-136.

KURZ & BÜNDIG

Zauberer Simabu tritt in Kunst & Bühne auf

CELLE. Wenn dieser Zauberer die Bühne betritt fragt man sich nicht nur, wie er das macht, sondern auch warum. Genau dieses pointierte, selbstironische Wechselspiel macht Simabus magische Unterhaltung so charmant. Mit einer gekonnten Mischung aus dem nötigen Ernst und einem schelmischen Grinsen entführt Simon-Alexander Buchhagen sein Publikum für eine Weile ins Reich der Magie. Es wird witzig und auch etwas albern, wenn Kunststücke nicht immer ganz so gelingen wie gedacht. Und es wird rätselhaft, wenn plötzlich allen im Saal ein gemeinsames Kunststück gelingt. Karten für 16 Euro können reserviert werden unter karten@kunstundbuehne.de.

Axel La Deur spielt Feierabendmusik

WIETZE. „Von Bach bis Jazz“ ist das Motto der Feierabendmusik am Mittwoch, 16. September, um 18.30 Uhr in der Wietzer St. Michael Kirche. Diese von Axel LaDeur gespielten und moderierten Konzerte erfreuen großer Beliebtheit. Bei freiem Eintritt finden 45 Besucher Platz. Anmeldung im Kirchenbüro unter Telefon (05146) 8443.

Musikalische Reise über das Meer

BISPINGEN. Die Sommermusik in Bispinger Kirchen endet am Freitag, 18. September. Unter dem Titel „mediterranean – atlántico, eine musikalische Reise über das Meer“, lädt Oliver Jaeger nach Spanien, Portugal und Lateinamerika ein. Sein Vortrag auf spanischer Gitarre, Bandoneon und Symphonetta ist inspiriert von Flamenco, Fado, Tango und klassischer Musik. Ausgebildet an der klassischen Gitarre, war Jaeger zuerst Mitglied im Deutschen Gitarrenensemble. Danach vertiefte er sich in das Spiel der Flamenco-Gitarre. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr in der St. Antonius-Kirche. Der Eintritt ist frei.

Deutsches Schauspielhaus eröffnet mit Uraufführung

HAMBURG. Mit dem großen Ensemblestück „Reich des Todes“ hat das Deutsche Schauspielhaus die Saison eröffnet. Intendantin und Regisseurin Karin Beier brachte damit ein neues Theaterstück von Rainald Goetz zur Uraufführung. Ausgehend von der umstrittenen Antiterror-Strategie der US-Regierung unter George W. Bush nach den Anschlägen von 9/11 und ihren weltweiten Folgen hinterfragt das Stück den Nutzen von Krisen für Regierungen und die Folgen für die Demokratie.



Hubertus Blume

Gintas Jocius, Pia Noll und Pascal Andrea Vogler (von links) begeben sich auf den Spuren von Jules Verne in 80 Tagen um die Welt. Dabei durchleben sie eine skurrile Gedankenreise mit viel Musik.

Temperamentvolles Musiktheater

„In 80 Tagen um die Welt“ erweist sich als gelungene skurrile Gedankenreise

VON DORIS HENNIES

CELLE. „Warum in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah“ – die Goethe-Adaption könnte in mehrfacher Hinsicht die Quintessenz der ersten Inszenierung auf der Hauptbühne des Celler Schlosstheaters zu Coronazeiten sein. Die ausgeklügelte Sicherheits-Logistik erwies sich als hervorragend. Mit der Premiere von „In 80 Tagen um die Welt“ brachte Regisseur Andreas Döring temperamentvoll-unterhaltsames Musiktheater à la Jules Verne auf die Bühne – eine skurrile Gedankenreise für alle, die es zulassen, in diesem vernünftigen Konzept mitgenommen zu werden.

Der Anfangsknoten des roten Fadens – der sich durch das verworrene Labyrinth von schräger Realität und transferierter Literatur ziehen sollte – wurde in einer Bücherei im Hier und Heute geknüpft: Absperrbänder zur Wegführung, Plexiglas vor der Ausleihe, die Dame hinterm Schalter nur per Konferenzschaltung aus dem Ho-

meoffice zugeschaltet. Ein kaum mehr befremdliches Szenario in Zeiten der Pandemie – und Ausgangspunkt für ein Reiseabenteuer, das – fast wie im richtigen Leben derzeit (sicher) nur im Kopf stattfinden kann oder sollte.

„Die meisten Ideen dazu entstanden gemeinsam“, wie Döring im Vorfeld verriet. „Es sollte ein Stück sein, das den ungewohnten Verlust von Freiheiten und die Chancen, etwas daraus zu machen, vereint.“ Heraus kam eine Version von Jules Vernes Klassiker, in der sich das Team – Martin Käser (Bühne/Kostüm), Tiana Kruskic (Musik), Yara Eid (Choreographie) sowie die Dramaturgen Moritz Peters und Matthias Schubert zusammen mit den Schauspielern wahrhaft ausgetobt haben: eine Herausforderung an die Fantasie der Zuschauer – temporeiche Szenenwechsel, eine Spielweise der Requisiten, ein Einstieg in ein verrücktes Reisespektakel rund um die Welt.

Die patente Bibliotheksangestellte (Pia Noll – sie meisterte nicht nur

diese Rolle souverän – ein Highlight, ihre Interpretation von Stings „Fields of Gold“) stellt die allumfassende Frage „Wo ist jetzt mein Platz auf der Welt?“ Die Sehnsucht nach Ferne und Abenteuer ist groß, alle Reiseführer und -Beschreibungen sind ausgeliehen. Nur eines steht noch im Regal: Jules Vernes Roman. Man muss sich schon ein bisschen reindenken in die seltsame Gruppe von Menschen, die sich nach Öffnungszeit noch in der Bücherei zusammenfinden: Die unter Angstphobien leidende Frau (Bérénice Brause) im Glaskasten ihrer eigenen Welt, die offenbar hier gestrandet ist. Der tollpatschige Mann mittleren Alters (Gintas Jocius), der wegen unbezahlter Gebühren nichts ausleihen darf und deshalb in der Bibliothek zu lesen beginnt. Und noch zwei weitere Besucher...

Die Fantasie nimmt Fahrt auf. Aus dem Lesenden wird der britische Snob und Geschäftsmann Fogg, aus Pascal Andrea Vogler wird Passepartout (sein treuer französischer Diener). Und während im elitären „Reform-Club“ eine

Wette abgeschlossen wird, ereignet sich parallel in London ein Banküberfall, der dafür sorgt, dass Ermittler Mr. Fix (Dirk Böther) sich an die Fersen der Reisenden (mit von der Partie ist auch die ängstliche Frau) heftet.

In turbulenten Bildern und Szenarien werden fast alle Stationen und Abenteuer des Romans aufgegriffen, exklusive einer Stippvisite ins All. Hin und wieder gilt es, den verworrenen Roten Faden zu entwirren – Denksportaufgabe für den Zuschauer – wenn sich vor lauter Ideenexplosion Knoten gebildet haben. Alles in allem jedoch eine amüsante Theaterrevue mit einem großartigen musikalischen Anteil der so talentierten Ensemblemitglieder.

i Weitere Termine um 20 Uhr: 15., 16., 17., 18., 20., 28., 29. und 30. September, 1., 2., 3., 15. und 16. Oktober, 6. und 7. November sowie 30. Dezember; um 17.30 Uhr und 20.30 Uhr: 19. September und 17. Oktober; um 15 Uhr: 20. September

Gelungene musikalische Andacht in der Stadtkirche

40 Jahre Streicherensemble: Kleine Feier mit Bachs Konzert für vier Cembali

VON REINALD HANKE

CELLE. Im Jahr 1980 war es, als Dorothee Knauer zusammen mit einigen anderen Streichern aus Celle und der Umgebung ihr kleines Streicherensemble gründete. Ausgerechnet im Corona-Jahr 2020 sind nun 40 Jahre Streicherensemble Celle erreicht. Natürlich sollte es ein großes Festkonzert geben. Es hätte ein großer Rahmen sein sollen, aber es sollte nun mal in diesen Zeiten nicht sein. Man musste sich mit 120 Zuhörern in der Stadtkirche begnügen. Mehr durften nicht hinein.

Bereits eine Viertelstunde vor Beginn war der Zugang zur Kirche gesperrt. Alle Plätze waren besetzt. Veranstalter und Musiker ahnten es schon, dass die Nachfrage zu dieser drittletzten musikalischen Andacht groß sein würde. Deshalb wollte man eigentlich am Nachmittag einen zweiten Termin

anbieten. Warum daraus nichts wurde, blieb ein Geheimnis der Veranstalter.

Es war auf jeden Fall sehr bedauerlich, dass die Musiker rund um Dorothee Knauer ihr kleines Programm nur einmal spielen konnten. Vor allem war es ein Trauerspiel, dass das so aufwendige Konzert von Johann Sebastian Bach für vier Cembali und Streicher BWV 1065 von vielleicht zwölf Minuten Dauer nur einmal gespielt werden konnte. Da hatte man mit großem Aufwand vier Cembali besorgt und damit die Aufführung dieses ursprünglich von Vivaldi stammenden Konzertes erst ermöglicht. Und dann konnten letztlich nur 120 Menschen zuhören.

Allein schon diese Rarität war den Besuch der Veranstaltung wert. Yo Hirano, Katrin Hauschildt, Elisabeth Michaelis und Michael Voigt spielten mit spürbarer Lust ihre Parts und

ließen ihrer Freude am ungewöhnlichen Zusammenspiel freien Lauf. Und es klappte insgesamt ziemlich

gut, was eben nicht nur an den Cembalisten lag, sondern auch am wie selbstverständlich locker und



Christian Schneider

Das Streicherensemble Celle überzeugte beim Geburtstagskonzert in der Stadtkirche mit vier Cembali.